№ 82. **Der** 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag den 11. Juli.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgt.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. **11**.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Grabstein im Kloster zu Auschwitz.

von K. Wunster.

»Es mögen,« erzählte mir einst mein Freund und Amtsbruder, der würdige Pfarrer zu ***, »nun wohl zwanzig Jahre her sein, als mich einmal die Lust anwandelte, die nahe Grenze Oesterreichs zu betreten. Laune und Politik allein, dachte ich, haben die Völker doch nicht von einander geschieden, und Grenzen gebildet, es muß doch wohl im Charakter der Menschen oder der Gegend gelegen haben, wenigstens in demjenigen Charakter, welchen die Regierenden ihren Regierten aufgedrückt haben in einer langen Reihe von Jahren. So entschloß ich mich denn, das Land selbst zu sehen, welches in unsern Tagen sich erst so freundlich uns geöffnet hat; das Land, welches in unserm Vaterlande seit so vielen Jahrhunderten, vorzüglich unter meinen Glaubensgenossen, so zahlreiche Anhänger hatte, und auch wohl nährte. Es bleibt aber doch wunderbar, wie Alles dort absticht gegen hier! Sie werden es mir nicht zutrauen, daß mich Partheilichkeit in meinem Urtheile bestochen habe, oder daß ich gar von blindem Eifer für meine Kirche ergriffen sei. Aber die Lebenslustigkeit der Menschen, dieser schwellende Reichthum der Felder, dieser unermüdliche Fleiß und dieser dankbare Boden: nun, Sie wissen es ja aus eigner Erfahrung, daß wir weder bei Ihnen, noch bei mir dergleichen begegnen. Wir haben ja schon öfters darüber gesprochen, und seitdem Sie selbst dort waren, und sich glücklich fühlten auf den herrlichen Bergen, haben Sie mir völlig Recht gegeben, und allen Verdacht gegen mich, alle auch selbst allzuhohe Vorliebe für unser, dem ohnerachtet höchst ehrenwerthes Oberschlesien gern aufgegeben. Aber für Sie, als Freund unsers vaterländischen Alterthums, habe ich dort Etwas gefunden, was ich ihnen hierbei mittheilen will; gebrauchen Sie es ganz nach Ihrer Willkühr!«

»Mein Weg,« fuhr der nun schon verewigte Pfarrer fort, »führte mich nach Auschwitz, als der ersten österreichischen Grenzstadt unsrer Gegend. Sie kennen das in seinen Umgebungen zwar freundliche, aber doch kleine, schlecht gebaute Städchen, dessen übeln Eindruck nur die köstliche Kaiserstraße mildert, welche von Krakau hier durch nach Bielitz geht. Meine Reisegesellschaft verlangte nach einem Glase unversteuertem Ungarwein; deshalb wurde dem sonst wenig anziehenden Oertchen ein längerer Aufenthalt geschenkt, welchen ich zu einiger nähern Kenntniß desselben zu benutzen suchte.«

»Aus der Geschichte erinnerte ich mich an die beiden merkwürdigsten Begebenheiten des in Schlesiens Annalen nicht bedeutungslosen Fürstenthums Auschwitz, und wußte, wie im Jahre 1179 der gerechte Kasimir dasselbe mit dem Schlosse Zator seinem Neffen Mieczyslav überlassen hatte, um den Bruderhaß der schlesischen Piasten völlig auszurotten, wie aber der üppige und unruhige Johann das väterliche Erbe im Jahre 1457 einem andern Kasimir von Polen wiederum abtreten mußte; aber ich gestehe Ihnen, was ich gefunden habe, oder vielmehr, was ein höchst sonderbares Geschick mir zuwarf, hätte ich dort nie gesucht.«

»Lange habe ich eine reitzendere Ansicht nicht genossen, als vom Schloßhügel von Auschwitz herab; wenigstens in meiner waldigen Umgebung an den Ufern der Brzemsa, so wie in ihrem engen Hügelthale haben wir sie nicht. Die Frühlingsgewässer hatten die Ufer der Weichsel und Sola eben überschwemmt, so daß Beider Vereinigung einen See bildete, über dessen Spiegelfläche hinaus die düstern Wälder meiner Heimath mir erschienen, und im Nordwesten der heilige Klemens sich siegreich erhob. Auf dem Hügel aber ist meist Alles zerfallen, und nur der Ort noch vorhanden, wo vor vierhundert Jahren noch die Herzöge aus Miescos Stamme gehauset haben. In den Gebäuden, welche sich jetzt auf dem Hügel befinden, befinden sich das Wirthschaftsamt und die Postwärterei. Als ich bei dem ungewöhnlich artigen Postbeamten, der mit einiger Aengstlichkeit auf die rekommandirten Briefe schallt, welche ihm die Mühe des Eintragens machten, da die übrigen Briefe nicht weiter beachtet werden, mich nach einem etwaigen Schloßarchive hierselbst erkundigte: so führte er mich an den äußersten Abhang des Hügels, wo ehemals die Schloßgebäude standen, wieß in die hochaufgeschwollne Sola, welche, alljährlich Theile des Hügels abspühlend, mit sich fort führt und wo ich deutlich noch Trümmer von alten Gebäuden bemerkte, und rief mit einem fast lächerlichen Pathos aus, Hier liegt das Archiv von Auschwitz!«

»Hier war also Nichts zu suchen; ich wendete mich daher der Stadt zu, um die Ruinen eines alten Klosters zu sehen, dessen hohe Kirchspitze mir mehr, als die Lehmwände auf dem Schloßhügel zu versprechen schienen. Aber auch hier liegt Alles in Trümmern, und eine größere Vorzeit wirft in ihren ehrwürdigen und vernachläßigten Ueberresten den undankbaren Enkeln ihre jammernswerthe Schwäche vor. Was muß, bei solchen Denkmälern, Auschwitz in früheren Jahrhunderten gegolten haben im Bereich seiner Geschichte! Der Klosterhof ist mit hohem Grase bewachsen, welches neidisch Alles bedeckt, sich zum Gemäuer emporrankt, und jede Untersuchung hindert. Die Kreuzgänge sind noch gepflastert, aber die Zellen sind gleichfalls mit einem grünen Teppiche bekleidet, und selbst des einfachsten Schmuckes beraubt. Mit Lebensgefahr trat ich in die zwar kleine, aber sehr regelmäßig gebaute Kirche, wo die Dielen am Hochaltare keinen sichern Tritt zuließen, überall schon das obre Gewölbe der Grabstätten sich geöffnet hatte, und auch über mir das hohe Kirchendach den Einsturz drohte. Von hier aus also war der Chor gläubiger Christen vor den Thron Gottes gedrungen; hier hatte so mancher Bedrängte Trost und Schutz gesucht und gefunden; hier, gleichsam an einer Völkerscheide von Norden nach Süden und von Osten nach Westen, waren die Gebete, bald in deutscher, bald in sclavischer Sprache den Lippen der Jesusverehrer entschwebt: und jetzt herrschte Todtenstille rings um; die Glocken waren verstummt, welche sonst dumpf ertönten an den heiligen Tagen; die Töne der Orgel selbst waren verhallt, welche sonst den christlichen Gesang leitete. Umsonst spähte ich in der Sakristei, hin-

ter den zusammengefallnen Altären umher, schaute vergebens in die düstern Grüfte hinab, und wollte, im bittern Aerger über die wieder getäuschte Hoffnung, schon zurückkehren, um meine Reisegesellschaft zum endlichen Aufbruche zu mahnen! da leuchtete aus Schutt und üppigem Mooßwuchse meinen Blicken eine Steintafel nahe an den verwitterten Stufen des Hochaltares entgegen. Mühsam ließ ich sie lüften von ihrer fremdartigen Hülle, und vermochte folgende Inschrift zu entziffern:

M. OFCA. F. DVCISS. OSVV. OBIIT. VIII. CAL. MAI. A. S. CIↃCCCCXXXIIX.

»Das Ziegelpflaster rings um, war schon theils ausgetreten theils morsch, die Steinplatte lag hohl, und mit leichter Mühe ließ sie sich wegschieben, und so öffnete ich durch meines Führers Hilfe das Grab. Nur Wißbegierde hatte mich geleitet, aber daß sie mich verführen würde, die Ruhe der Todten zu stören: das hatte ich nicht geahnt, und um so drückender fiel es mir jetzo aufs Herz, wo der breite Grabstein sich unserm Beginnen gewaltig widersetzte. Aber die sichre Nachricht, daß die alten Kloster- und Kirch-Mauern jetzt dem Meistbietenden zur Abtragung überlassen werden sollten, und die Hoffnung, hier noch ein merkwürdiges Denkmal aus dem Alterthume zu finden, bewogen mich, in meinen Nachforschungen weiter fortzufahren. Leichenduft stieg aus der düstern, halb noch ummauerten, halb schon verfallnen Grabeshöhle empor, und mein anpochender Stock traf nur auf Asche und Schutt. Plötzlich aber tönte es hohl, als ich des Grabes rechte Seite berührte, und aus einer Nische in der Ummauerung zog ich ein bleiernes Kästchen hervor.«

»Kirchenraub!« Dieser Gedanke ergriff mich jetzt mit allen seinen Schrecken — aber unsre Abreise nahte, schon holte man mich ab, und kaum gewann ich noch so viel Zeit, meinen Führer zu belohnen. Wie ich mit dem Bleikästchen unterm Arme aus der Kirche, aus dem Klosterhofe, aus der Stadt gekommen bin, weiß ich heute noch nicht. Schon in Kenty nahm ich mir zwar vor, treulich Geld und Geldeswerth wieder zu geben, aber erst nach beendigter Reise fand ich Muße zur Oeffnung des vernieteten Kästchens. Wahrlich, die gute Mater Ofka muß wohl eben so arm, als wir gewesen sein; denn außer diesen Pergamentblättern, deren Schrift ich nicht zu entziffern vermochte, habe ich Nichts darin gefunden.«

Und dabei überreichte mir der würdige Pfarrer neun schon ziemlich verlöschte Pergamentrollen, schmal, aber lang, welche schon bedeutend hier und da gelitten hatten. Die alte Mönchsschrift gehörte augenscheinlich zwei verschiednen Händen an, aber beide Verfasser müssen weniger für die Zeit, in welcher, als für den Ort, an welchem sie schrieben, für ausgezeichnet an Kenntnissen gehalten werden. Wo die Zeit daran genagt, wo die Züge mir unerklärlich waren, habe ich gesucht, in ihrem Geiste sie auszufüllen, und sie überhaupt unsrer Zeit genießbarer zu machen. Was übrigens aus jenen Rollen geworden ist, weiß ich nicht, da nur Benutzung derselben mir freundlich zustand, und der verehrte Pfarrer schon seit sieben Jahren nicht mehr unter den Lebendigen wallt.

Mit einzelnen, mir nothwendig scheinenden Bemerkungen habe ich diese von mir übersetzten Pergamentrollen begleitet.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der Heuchler.

Ein Heuchler ist die aller abscheulichste Creatur auf Gottes Erdboden! — Der größte Erzspitzbube, ja selbst der Todschläger ist mir — unter gewissen Umständen — fast nicht so verhaßt, als der Heuchler. Die listige, tückische Schlange, die falsche Katze, die scheußliche Hyäne sogar, alle diese liebenswürdigen Charaktere, finden sich auf's Vollkommenste, Innigste, ja, glänzend vereinigt und verschmolzen in der Seele eines Heuchlers. Seine Handlungen, seine Worte, Blicke, Mienen, ja seine Geberden selbst, sind falsch, erlogen, sind — Verstellung.

Jedes Wort, das er zu Euch spricht, ist bei ihm gesucht, abgewogen, abgedrechselt, gefeilt, zugespitzt, gezählt, berechnet u. s. w.

Drum wird es ihm auch schwer, sich leicht und unbefangen wie andre Menschen, unszudrücken.

Seine Unterhaltung hat etwas Fades, Schwülstiges, Unnatürliches, kurz Widerliches für Menschen gesunden Herzens und Sinnes. — Ein Heuchler schont seines eigenen Bruders nicht. Hat er eine Forderung an diesen, so mahnt er ihn so hart und fühllos wie jeden Andern. Ein Heuchler aber hat, und braucht auch seiner Philosophie nach, kein Herz. Verstand, (ja schauderhaft glänzender Verstand) das ist, so meint er, Herz genug! —

Man sieht, seine scheele, frostige, unheimliche, selbstgebackene Philosophie, ist zugleich die aller — Geizhälse! Also, ein Heuchler ein Geizhals, ein Geizhals ein Heuchler; wiederliches Zerrbild! — Der Heuchler thut Alles nur zum Schein. Zum Schein ist er wohlthätig gegen die Armen; er giebt ihnen, vor den Augen der Leute, aber ungesehen, schilt und schnaubt er sie unbarmherzig an, und jagt sie zu allen T . . . . . n! — Ja, ja, glaubt mir, so ist's! —

Vielleicht um eines kleinen Vortheilswillen, oder auch nur, um sich angenehm zu machen, verräth, verklatscht, verleumdet er schonungslos seine Freunde, Bekannten; Leute, die ihm treu und uneigennützig dienen! — genug, er vergißt und spottet aller Rücksichten, die Andern heilig sind, und was die Diskretion nur irgend bedingt; weil er ein elender Wicht, ein — Heuchler ist! —

Seht ihn Euch an, dort den Mann, mit dem fahlen vertrockneten Gesicht; hört nur, wie er verlegen und unbeholfen nach schönen Worten schnappt, und am Ende doch fades Gewäsch ängstlich heraushaspelt, in der Unterhaltung mit Euch. Merkt nur auf seine unstät Euch anblinzenden Augensterne, auf seine zuckenden Mundwinkel, oder auf seine halben Blicke, wie er Euch nur solche, und kein offenes Auge dem Euren entgegen bieten kann. Ihr werdet, seid Ihr nur irgend ein bischen aufmerksam, ihn bald entlarven. Euer Blick, und so einfache, unbefangene, treffende Worte, wie die Euren, kann er nicht erwiedern, es fehlt ihm dazu der Quell, aus dem Ihr schöpft; das — Herz! —

Ein Heuchler will auch fromm sein, Religion haben u. s. w.; und doch dünkt ihm (heimlich) nichts so überflüssig, verächtlich, ja lächerlich, als Alles, was hierauf Bezug hat. Das verächtlichste Buch besonders ist ihm die Bibel; Diese haßt er von ganzem Herzen, weil — sie ein alter, aber nur allzuwahrer, noch gar sehr brauchbarer Spiegel ist, für Manche! — Aber dieser Spiegel ist ihm eben ein Gräuel; er sieht sich darin nur allzuhäßlich entlarvt! —

Ja, ja, so ist's! — Hier habt Ihr's, das leibhaftige — leider nur mit gar matten Farben skizzirte — Bild, eines Heuchlers; merkts Euch, und flieht ihn! — Denn wahrlich, die Seele eines solchen Menschen, eines Heuchlers nämlich, ist in ihren innersten Tiefen, die reinste — Vollblutsverwandtschaft mit — Judas Ischariot! — und, o, könntet Ihr's sehen — ein häßlicher Knäul, in welchem die unwürdigsten Neigungen eines Menschen wie Otterngeschmeiß, unter einander verschlungen sind, würde Euch anwiedern, das ist — des Heuchlers Herz! —

Näheres über diese Raçe, in Büffons Naturgeschichte, oder im Conversations-Lexikon, unter dem Titel: wie oben! —

Punktum

(N. S.) Da jedoch (wie so eben verlautet!) Exemplare dieser Art, jetzt sehr selten, vielmehr gar nicht mehr vorhanden sein sollen, so hat der geneigte Leser nichts zu befürchten, und würde sich höchstens die ganze Sache — aber in allem Ernst — reduziren, auf einen — Scherz! —

Idem.

Auch ein Histörchen vom Hute.

Gellert hatte zwar schon Mehreres über die Behandlung des Hutes geschrieben, um ihn mit Ehren geraume Zeit tragen zu können, allein das doch noch nicht, daß man ihn geflissentlich mit einem andern verwechseln solle! — So ging ich denn auch vor Kurzem mit meinem Freunde *g zu***, wo sich eine recht gemüthliche Gesellschaft zusammen gefunden hatte. — Wir sahen ganz harmlos dem muntern Treiben der Ankommenden und Abgehenden zu, hatten aber gar nicht die geringste Ahnung von

dem bald folgenden Unglück! — Im Begriff uns nach Hause zu begeben, ist der noch ganz neue Hut meines Freundes verwechselt und ein alter, schäbiger Pappdeckel, steht an dessen Stelle. — Obgleich wir nun sofort nach dem Urheber dieses Excesses forschen, erhalten wir von jedermann ungenügende Auskunft darüber, daher wir es uns vornehmen, mit diesen wenigen Zeilen den Herrn Hut-Verwechsler, im Fall er sie zu Gesicht bekäme, auf reellere und bessere Gedanken zu bringen; —

Argus.

Sonderbares.

Bei der Obduction des Leichnams eines kürzlich verstorbenen Geizhalses, fand man das Herz nicht größer, eben so geformt und auch so hart wie ein, ja, fast noch härter als ein — Zweigroschenstück! — Man will auch, (wie zart empfänglich für gewisse Eindrücke!) deutliche Spuren von Ziffern darauf bemerkt haben. Das Ding beim Lichten besehen aber, war — falsch! —

—n.

Lokales.

Der Auszug der Studirenden zum Zobtencommers

ist von beiden Zeitungen bereits ziemlich weitläuftig beschrieben worden, weshalb wir nur noch Weniges hinzufügen wollen. — Unter die witzigsten Maskenscherze gehörten nächst den in voriger Nummer genannten die „Inhalation künstlicher Seeluft, — der Gelehrte, der, mit einem ungeheuren Vergrößerungsglase bewaffnet, unter jedem Quarke was sucht.“ der „Bauanschag eines Stadtgerichts,“ das erst 1944 zur Vollendung kommt, und worin ein Räumchen ist, wo Referendarien besoldet werden. Ferner der „Denkerklubb“ und der „Lohn der Wissenschaften; die richtige Deutung dieser Satiren überlassen wir unsern Lesern, die sie gewiß schon zur Genüge gefunden und besprochen haben werden. Das „nasse Jahr.“ wurde ein Wenig auf Kosten der Zuschauer dargestellt, die aber wohl zu viel Freude an dem fröhlichen Treiben gefunden haben, als daß sie das kleine Bad hätten übelnehmen sollen, — die „Whistpartie mit dem Strohmann“ war hingegen nach unserm Ermessen nicht das Erzeugniß froher, ungezügelter Laune, sondern schien das Werk eines Zwiespaltes zu sein, wie er leider häufig auf Universitäten vorkommt, wo sich einzelne Gesellschaften feindlich gegenüberstehen; deshalb konnte auch die Karrikatur nicht auf das in die Mysterien studentischer Angelegenheiten eingeweihte Publikum denselben günstigen Eindruck machen, als die übrigen so glücklich gewählten Scherze.

*** Die Sängerfamilie Ritzinger, bestehend aus Herrn Ritzinger, seinem Sohne und seinen beiden Töchtern, befindet sich seit Kurzem in Breslau, und giebt in den anständigsten Etablissemnts Garten-Unterhaltungen. Ihre Leistungen, uns schon von früher her bekannt, sind brav, und erhielten am Donnerstage in Pöpelwitz den allgemeinen Beifall eines anständigen Publikums. Wir dürfen daher die Familie mit Vergnügen der Aufmerksamkeit unsern Lesern empfelen, welche sich für gemüthliche Lieder, im lieblichen Wiener Dialekt interessiren. Sehr erfreulich fanden wir auch die Bestrebungen des Wirths zur »Erholung,« Herr Gemeinhardt, das freundliche Pöpelwitz zu einem immer schöneren Vergnügungsorte zu machen. Abgesehen von dem nett dekorirten Lokal und der guten Bedienung, hat sich Herr Gemeinhardt auch dadurch verdient gemacht, daß er im Walde mehrere Gänge hat anlegen lassen, die dem Besucher zu sehr angenehmen Promenaden unter dem schattigen Grün des alten Eichenwaldes einladen. Mehreres über den Zustand der Breslauer Vergnügungsorte in der Gegenwart nächstens.

*** Mittwoch d. 5. d. M. wurde auf der Oberschlesischen Eisenbahn ein zweiter Versuch mit dem Kleinschen Apparate zur Verhütung des Funkensprühens der Lokomotive gemacht. Er fiel im höchsten Grade günstig aus. Die englische Maschine »Silesia, an der der Apparat angebracht war, macht den Weg nach Ohlau und zurück, ohne daß das geringste nachtheilige Funkensprühen bemerkt wurde, und es dürfte somit die Einführung dieser so nützlichen Einrichtung auf der Oberschlesischen Bahn um so mehr in Aussicht stehen, als das verehrte Directorium der Gesellschaft bisher stets das Wohl und die Wünsche des Publikums berücksichtigt hat. G. R.

Hartmann's Kaffee-Etablissement,

(Gartenstraße 23), eines der besseren und besuchteren unserer Stadt, gehört zu jenen Vergnügungsorten, an denen man sich in allen Beziehungen behaglich fühlt. Nette Lokalitäten, ein hübscher Garten, ein freundlicher, zuvorkommender Wirth, gute Speisen und Getränke, solide Preise und prompte Bedienung, das sind Eigenschaften, welche jedem öffentlichen Orte zur Empfehlung gereichen und hier prima sorte vorgefunden werden. Der Umstand, daß hier die Mitglieder des Privattheaters Urania ihre Vorstellungen geben, erhöht für Manche sehr natürlicherweise die Reize des Ortes und trägt zur Frequenz nicht wenig bei. — Was wir am 5. d. M. von der musikalisch-deklamatorischen Unterhaltung zu hören Gelegenheit hatten, macht den resp. Dilettanten und Dilettantinnen alle Ehre und zeigte Fleiß und Liebe zur Sache. Das Musikchor der hochlöblichen 2ten Schützenabtheilung unterhielt die Versammlung sehr angenehm und erhöhte die Freuden eines heitern Sommerabends.

— r.

*** Am 6. d. M. fiel der Schiffsknecht Joseph Guhn beim Getreide-Ausladen an der langen Gasse vom Schiffe in die Oder und ertrank. Die Nachforschungen nach seinem Körper, denen sich vorzüglich sofort der des Schwimmens und Tauchens kundige Schiffsknecht Böhm unterzog, blieben erfolglos.

*** Am 7. trieb sich ein 4 Jahr alter Knabe mit andern Kindern auf der grünen Baumbrücke herum, und fiel dabei in die ziemlich hoch angeschwollene Ohle. Das Glück führte bald darauf den schwimmkundigen Fabrikarbeiter Kache herbei, welcher sogleich dem Knaben nachsprang, und ihn noch lebend an's Ufer brachte.

*** Die Nachläßigkeit eines Metall-Dachdeckers konnte in der stürmischen Nacht vom 10. d. M. der Fürstbischöflichen Residenz, wie unserer schönen Domkirche höchst gefährlich werden können. Ein Gefäß mit noch glimmenden Kohlen, unter dem Dachgebälk der Zugluft Preis gegeben, war stehen geblieben, und so hatte sich das Gebälk gegen 11 Uhr Abends bereits entzündet, als es zum Glück bald bemerkt, und das entstandene Feuer durch rasche Hilfe getilgt wurde.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1420 Scheffel Weizen, 510 Scheffel Roggen, 48 Scheffel Gerste, und 580 Scheffel Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 12 Schiffe mit Eisen, 16 Schiffe mit Zink, 8 Schiffe mit Steinsalz, 27 Schiffe mit Weizen, 14 Schiffe mit Roggen,

6 Schiffe mit Ziegeln, 2 Schiffe mit Hafer, 12 Schffe mit Kalkstein, 2 Schiffe mit Kalk, 3 Schiffe mit Steinkohlen, 80 Schiffe mit Brennholz, 120 Gänge Bauholz und 30 Gänge Brennholz.

⁂ Zu dem am 26 v. M. hier angefangenen und am 3. d. M. beendigten Johannis-Markt waren an Verkäufern 1064 anwesend. Unter diesen befanden sich 33 Bandhändler, 82 Baumwollen-Waarenhändler, 57 Böttcher, 14 Drechsler, 6 Fayencehdlr. 25 Galanteriewaarenhdlr. 7 Händler mit gebacknem Obst, 6 Glaswaarenhdlr. 52 Gräupner, 12 Handschuhmacher 12 Holzwaarenhdlr. 8 Kammmacher, 9 Kraftmehlhdlr. 10 Kürschner, 17 Korbmacher. 146 Lederhdlr. 139 Leinwandhdlr. 7 Messerhdlr 25 Pfefferküchler und Conditoren, 15 Putzwaarenhdlr. 30 Schnittwaarenhdlr. 18 Spitzenhdlr. 9 Strohhutfabrikanten, 7 Schwammhdlr. 10 Strumpfstricker, 5 Steinguthdlr. 153 Schuhmacher, 68 Töpfer, 52 Tischler, 11 Tuchfabrikanten, 6 Zwirnhdlr. — Von den Feilhabenden waren von hier 290, aus andern Städten der Monarchie 711, aus dem Königreich Sachsen 38, aus den östereichischen Staaten 22 und aus Frankfurt a. M. 3.

⁂ (Eisenbahn.) In der Woche vom 2 bis 8 Juli sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 5888 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3401 Rthlr. Die Actien stehen 114⅔. —

Welt-Begebenheiten.

⁂ (Fürchterlich.) Der Befehlshaber eines portugisischen Kriegsschiffes auf der afrikanischen Station ist jetzt in Lissabon vor Gericht gestellt, weil er den Tod eines Matrosen verschuldet. Er hatte ihm nicht mehr als 2300 Peitschenhiebe ertheilen lassen, weil er sich betrunken, als er diesen Offizier ans Land begleitet.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 1. Juli bis 8. Juli sind in Breslau als verstorben angemeldet 62 Personen (33 männl., 29 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 2; unter einem Jahre 16; von 1—5 Jahren 14; von 5—10 Jahren 1; von 10—20 Jahren 0; von 20—30 Jahren 5; von 30—40 Jahren 2; von 40—50 Jahren 4; von 50—60 Jahren 9; von 60—70 Jahren 4; von 70—80 Jahren 4; von 80—90 Jahren 2; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital......16.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....1.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....1.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe....... ..1.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M
Juni.					
27.	d. Oberlehrer Scholz T.	kath.	Gehirnwasserf.	—	11
29.	Dienstmädchen Bach	ev.	Wochenbettfieb.	25	—
	Apotheker Regendank	ev.	Unterleibsleiden.	51	2½
30.	Schuhmachergef. Blaschke	kath.	Krämpfe	3	9
	1 unehl. S.	ev.	Schlagfluß	—	7¼
	Israel. Vorsteher Marcurfeld	jüd.	Wassersucht	58	—
	Einwohner Pilat	kath.	Unterleibsentz.	79	—
	Dienstmädchen Reichelt	ev.	Schlagfluß	48	—
	Tagarb. Jungmann	ev.	Lungenschwdf.	62	—
	d. Haushltr. Mader T.	ev.	Keuchhusten	—	8
	d. Hürdlerknecht Libbert T.	ev.	Lungenentzünd.	1	3
Juli	d. Stabshautboisten Löhrke S.		Todtgeboren		
1.	d. Instrumentmges. Siewert S.	ev.	Abzehrung	4	11
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	½
	Schifferknecht Nowack	kath.	Lungenschwindf.	58	—
	d. Schneidergef. Reis T.	ev.	Abzehrung	—	5¾
	d. Schuhmachergef. Grosser S.	ev.	Krämpfe	—	1¾
2.	Hospitalit Henkel	kath.	Alterschwäche	81	—
	Tuchmacher Krug	ev.	Lungenleiden	49	—
	Jungfrau Hahn	ev.	Nervenfieber	30	—
	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung	6	7
	Pens. Schulleh. Schilling	kath.	Schlagfluß	67	—
	d. Posamentiergef. Hähnel Fr.	ev.	Lungenschwindf.	54	—
	1 unehl. T.	ev.	Lungenleiden	1	—

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M
Juli.					
	Mälzer Karrasch	ev.	Leberverhärtung	52	—
	Friseur Michaelis	ev.	Alterschwäche	72	6
	d. Reg.-Kanzl. Platz T.	ev.	Zehrfieber	4	5¼
3.	d. Peitschenmach. Nowack T.	kath.	Alterschwäche	3	6
	d. Hauskn. Grische S.	ev.	Schwäche	—	1/30
	Tagarbeiterwttw. Kalt	ev.	Brustwasserf.	68	—
	Ehem. Goldarb. Vogt	kath.	Lähmung	40	—
	d. Tagarb. Graff S.	kath.	Gehirnentzünd.	4	—
	Maurergeswttw. Gummich	kath.	Alterschwäche	74	—
	d. Handschuhmacher Rüdrich T.	ev.	Krämpfe	1	3
4.	Almosengenossin Ewald	ev.	Alterschwäche	83	7
	Tagarb. Rother	kath.	Lungenschwdf.	56	—
	Schlosserwttw. Reymann	kath.	Lungenschwdf.	63	—
	d. Tagarb. Sennewitz T.	kath.	Convulsionen	1	8
	d. Schiffer Regal S.	kath.	Blasenkrampf.	1	—
	d. Haushltr. Goldmann T.	ev.	Abzehrung	—	9
	d. Maurerpol. Mende T.	kath.	Schlagfl.	1	4
5.	d. Tagarb. Hauck. S.	kath.	Abzehrung	1	9
	Pens. Postsekr. Röhr	kath.	erhängt.	50	—
	Garnhändlerwttw. Kullms	ev.	Unterleibentznd.	72	—
	d. Conditorgef. Beyer Fr.	ev.	Lungenschwdf.	24	—
	d. Fleischer Heubert Fr.	ev.	Lungenentzünd.	52	—
	Schneidergef. Grunert	ev.	Lähmung	38	—
	d. Tagarb. Keitsch S.	ev.	Krämpfe	—	1¼
	d. Tagarb Kaps T.	kath.	Krämpfe	2	4½
	d. Müllergef. Lehnhardt S.	kath.	Auszehrung	—	5
	d. Maurergef. Kuppke T.		Stickfluß	—	⅙
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	2½
6.	d. Lohnkutscher Henger S.	ev.	Auszehrung	4	9
	1 unehl. S.	ev.	Lungenlähmung	—	11
	Handlanger Kleinauer	ev.	Selbstmord	57	—
	Tagarb. Bencke	kath.	Unterleibsschwf.	46	—
	Tischler Sittig	ev.	Magenkrebs	59	—
	Zimmergef. Glawe	ev.	Lungenschwindf.	23	—
	d. Schneidergef. Stief T.	kath.	Krämpfe	—	3¼
	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung	—	2
	d. Zimmergef. Haase T.	ev.	Schlagfl.	24	6
	d. Unteroff. Müller T.	kath.	Auszehrung	—	1¼

Theater-Repertoir.

Dienstag den 11.: „Romeo und Julia." Oper in 4 Akten. Musik von Bellini.

Vermischte Anzeigen.

Zwei schöne Schlafstellen vorn heraus sind bald und billig zu vergeben bei

J. Rietsch,
Breite Str. Nr. 51, 1 Stiege.

Goldne Radegasse Nr. 9.

ist ein geräumiger Keller zu vermiethen, der sich besonders für ein Böttchergeschäft eignet.

Demoiselles,

welche sehr firm in Damenputz-Arbeiten sind, vorzüglich im Verfertigen von Hauben finden Beschäftigung

Ohlauerstr. Nr. 2.

Ein bequemer Lehnstuhl

von Mahagonie-Holz und gut gepolstert, ist wegen Mangel an Raum balbigst zu verkaufen. Näheres

Ohlauerstraße Nr. 63,
erste Etage.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter Albrechtsstraße Nr. 11.